

Schule Dorf: Im Projekt «Dancing Classrooms» lernen Kinder Standardtänze und fürs Leben

# «Jedes Kind kann tanzen»

**«Dancing Classrooms» – Tanzende Klassenzimmer – heisst das Projekt, das derzeit in der Schule Dorf durchgeführt wird. Die Schülerinnen und Schüler lernen dabei nicht nur Standardtänze, sondern auch Zusammenarbeit und Selbstbewusstsein.**

Arm in Arm marschieren die 4- bis 6.-Klässler in die Turnhalle Dorf und stellen sich im Kreis auf. Dies ist bereits Teil der zweimal wöchentlich stattfindenden Tanzlektion, die sie derzeit erhalten. In der heutigen siebten Lektion lernen sie die ersten Schritte des Tangos kennen. «Tango hat fünf Buchstaben für fünf Schritte», sagt Susanne Schnorf, die Tanzlehrerin, und macht es vor. «Es sind die dramatischsten Tanzschritte, die wir lernen», ermuntert Schnorf die 10- bis 13-Jährigen, dies auch mit den Schritten auszudrücken. Pfeilmässig vorwärts, abrupte Wende zum Skorpion. Bereits nach wenigen Minuten klappen diese ersten Schritte.

«Dancing Classrooms» – Tanzende Klassenzimmer – heisst das Projekt, das bereits seit Ende September in der Schule Dorf-Volken läuft und noch bis Mitte Dezember andauert. In 18 Lektionen erlernen die Schülerinnen und Schüler in dieser Zeit Standardtänze: Merengue, Rumba, Foxtrott, Swing, Tango, Walzer und Polka. Hinzu kommen zwei Line Dances, die ohne Partner, aber in der Reihe mit dem gleichen Bewegungsablauf getanzt werden.

## Respektvoller Umgang miteinander

Im zweiten Teil der Lektion wiederholen die Kinder bereits erlernte Tänze und erfahren, wo sie herkommen. Konzentriert sind die Kinder bei der Sache, auch wenn vieles ungewohnt und auch «komisch» ist.

Über die Tänze lernen die Kinder nicht nur, sich als Paar zur Musik zu bewegen, sondern haben einen «sicheren Rahmen, respektvoll miteinander umzugehen», so Schnorf. Mit Beginn

der Pubertät wird das jeweils andere Geschlecht interessant. Über das Tanzen haben die Jungen und Mädchen «eine gute Annäherung auf geordnete Art», denn durch den direktiven Unterricht sind die Kinder so mit dem Erlernen des Tanzens beschäftigt, dass sie kaum bemerken, was sie sonst noch lernen: Teamarbeit und Stärkung des Selbstbewusstseins. Denn kein Kind ist ausgeschlossen, alle machen mit und alle machen etwas Neues. «Jedes Kind kann tanzen», sagt Schnorf, «es sieht am Ende zwar nicht bei allen gleich aus, aber alle lernen so viel, dass sie beim Schlussfest ein Erfolgserlebnis und Freude haben.» Denn dann – in Dorf beim Schulsilvester – treten sie mit schicken Kleidern an und zeigen den Eltern, was sie alles gelernt haben. «Das macht die Kinder stolz – sie wachsen gleich um ein paar Zentimeter», sagt Schnorf aus Erfahrung.

## 51 tanzende Klassen

Seit vier Jahren gibt die gelernte Primarlehrerin und leidenschaftliche Tänzerin Schnorf diesen Projektunterricht in Schulen. Bisher vor allem im Glatttal, wo sie auch als Jugendarbeiterin tätig war. Aber immer mehr auch in anderen Regionen. Die Dorfemer Klassen sind die 50. und 51., die sie tanzen lehrt. Immer unterrichtet sie mehrere Klassen parallel – wegen der grossen Nachfrage hat sie inzwischen zwei Tanzlehrerinnen eingestellt.

Schnorf selbst hat noch beim US-amerikanischen Tanzlehrer Pierre Dulaine gelernt, wie unterrichtet wird. Dulaine fühlte sich mit seinem Migrationshintergrund und dem entsprechenden Akzent gehemmt. Ein Tanzkurs bewirkte, dass er Hemmungen ablegen konnte und sich gut fühlte. Beobachtungen von tanzenden Kindern brachten ihn auf die Idee, dies als Projekt in Schulen umzusetzen.

Das Ritual während der Lektionen ist immer gleich. Mädchen sind Ladys und Jungen Gentlemen. Alle paar Minuten wird der Partner im Kreis gewechselt,



Unter der Anleitung von Susanne Schnorf lernen die Kinder mehr als nur Standardtänze.

Bild: cs

sodass jeder Junge mit jedem Mädchen tanzt. Den Part des anderen Geschlechts müssen sie nicht übernehmen – falls es nicht aufgeht, tanzen sie einen Moment allein. Nach jedem Tanz wird dem Partner gedankt und am Ende wieder Arm in Arm aus der Halle marschiert – bis zur nächsten Lektion.

Zusätzlich erarbeiten die Schüler im Unterricht bei ihren Klassenlehrern Hintergründe und Rhythmen zu den Tänzen und den Ländern, wo sie herkommen. Schulleiterin Sarah Knüsel ist zudem während der Tanzlektionen anwesend und tanzt mit den Kindern. Dabei konnte sie beobachten, dass sich

die Schüler gern zur Musik bewegen – auch zu Musik, die ihnen sonst sicher nicht gefallen würde.

## Lampenfieber schon spürbar

Ihre Hemmungen, die Mitschülerinnen und Mitschüler des anderen Geschlechts anzufassen, haben die Kinder zum grossen Teil abgelegt. Auch schauen sie inzwischen weniger auf die anderen, sondern sind bei sich und auf ihre Schritte mit Partner oder Partnerin konzentriert, meint Knüsel. «80 Prozent der Kinder gefällt es», ist sie sich sicher. Alle würden gut mitmachen – auch wenn der Gedanke an den Abschlussabend am

18. Dezember doch schon erste Nervosität aufkommen lässt.

Aufgeregt sind aber sicher auch die Eltern. Als Knüsel das Projekt beim Elternabend ankündigte, war eine freudige Spannung zu spüren: «Wie reagieren die Kinder wohl darauf?» und «Wird es auch einen Tanzkurs für Erwachsene geben?», waren zwei heiss diskutierte Fragen. Den Tanzkurs für Erwachsene gibt es leider nicht, aber alle Eltern, Grosseltern, Gotten und Göttis können Mitte Dezember sehen, was die Schülerinnen und Schüler von Dorf gelernt haben – nicht nur auf dem Tanzboden. (cs)

Rheinau: Der Verein Badi Rheinau organisierte ein «Halloween»-Schwimmen

## Einsteigen und übers Wasser rollen

**Einmal in einer grossen Plastikkuugel übers Wasser im Hallenbad Rheinau rollen. Dieses Angebot wurde rege genutzt.**

Der Verein Badi Rheinau organisierte ein «Halloween»-Schwimmen. Der gruselige Feiertag war allerdings nur in Form von Dekorationen im Bistro präsent. Das Gejohle der Kinder im Hallenbad kam nicht vom Schrecken, sondern vom grossen Spass.

Das sollte es auch machen, so Vereinspräsidentin Dilek Rubli. Deshalb habe der Badiverein extra für diesen Tag drei grosse Plastikbälle gemietet. Die Kinder konnten am Rand des Bads in den Ball «einsteigen» und in den Bällen übers Wasser rollen. Innert kürzester Zeit hatten sich lange Schlangen gebildet – jeder wollte die Bälle ausprobieren. Gar nicht so einfach – denn durch dasselbe Loch, durch das sie eingestiegen waren, konnten die Kinder auch ganz schnell wieder ins Wasser plumpsen. (ewa)



Die Plastikbälle waren der Höhepunkt des «Halloween»-Schwimmens. Bild: zvg

Marthalen: Abstimmungstermin erst am 8. März

## Stube-Vorlage wird verschoben

**Nebst den nationalen und kantonalen Vorlagen hätte in Marthalen auch über die Umnutzung der Liegenschaft Stube abgestimmt werden sollen. Das Geschäft und die Informationsveranstaltung werden jedoch verschoben – aus terminlichen Gründen.**

Die Stube in Marthalen war schon Gemeindehaus, Restaurant und zuletzt sozialtherapeutische Wohngruppe. Neuste Pläne sehen in der Liegenschaft im Dorfkern altersgerechte Wohnungen vor und im Untergeschoss Platz für das heimatkundliche Archiv (die «AZ» berichtete). Dazu muss der einstige Anbau abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden.

Über die Pläne wurde an der Gemeindeversammlung im Juni mündlich orientiert, am 30. November hätte über den Kredit an der Urne abgestimmt

werden sollen. Vorgängig, am 13. November, wären an der Informationsveranstaltung die Projektpläne gezeigt worden. Beides, Infoveranstaltung und Urnengang, wird nun verschoben. Aus «terminlichen Gründen», wie Gemeindepräsidentin Barbara Nägeli auf Anfrage sagt. Fristen mit der Rechnungsprüfungskommission wurden nicht eingehalten. Am Projekt ändere sich aber nichts, so Barbara Nägeli. Nächster Abstimmungstermin ist der 8. März 2015.

## Pläne für Rössli-Scheune

Vorgängig ist wieder eine Infoveranstaltung angesetzt, an der auch Pläne zur Umnutzung der Rösslischeune zur Sprache kommen. Eine Kreditvorlage liegt noch nicht vor, an der Juni-Versammlung war die Rede von einem neuen Gemeindesaal (jener in der Stube soll ja wegfallen) und zusätzlichen Hotelzimmern fürs Gasthaus Rössli, das ebenfalls der Gemeinde gehört. (spa)